



1. Dezember 2021

Postulat

von Willi Wottreng (AL)
und Natalie Eberle (AL)

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie die Bührle-Stiftung dazu bewegt werden kann, ihre Gemäldesammlung der Stadt Zürich als Schenkung zu übereignen. Damit sollen eine unabhängige Provenienzforschung, die allfällig erforderliche Restitution von Werken, die ungeschönte Darstellung ihrer Geschichte und die freie Ausstellung von Ausstellungsteilen und Einzelbildern ermöglicht werden.

Begründung:

Das namhafte jüdische Wochenmagazin «Tachles» gibt zum Geschehen um die Bührle-Stiftung eine vernichtende Wertung, kommentiert es doch unter dem Titel «Lügen, versagen, wegschauen, anbiedern»: «Das Kunsthaus Zürich wird zum Symptom einer moralisch korrupten Zürcher Regierung und der Unfähigkeit einer offenen Gesellschaft, darauf zu reagieren.» (12. November 2021)

Es braucht einen Ausweg. Durch eine Schenkung wird ein Neuanfang und die Bereitschaft einer vorbehaltlosen Auseinandersetzung mit der Geschichte der Bührle-Sammlung signalisiert. Die Stadt Zürich gewinnt als Eigentümerin freie Hand zur Erforschung, Darstellung, Präsentation oder Nichtpräsentation der Bestände und ihrer Geschichte, ohne Bindungen durch Verträge berücksichtigen zu müssen. Sie kann den erlittenen Reputationsschaden durch eine freie kritische Behandlung des schwierigen Bestandes ausbessern. Die Öffentlichkeit erhält Zugang zu Kunstwerken von Rang, ohne Beschönigungen erdulden und einem Waffenhändler huldigen zu müssen. Mit einer Schenkung an die Stadt wird zugleich der Stiftungszweck der Bührle-Stiftung erfüllt.

Durch eine Donation kann die Geschichte der Sammlung gründlich aufgearbeitet werden und die Stadt Zürich sich von zweifelhaften Verträgen befreien.

Willi Wottreng